



VCP

Auf Fahrt

VCP Hessen

Nr. 4

Juli 2006



- > Fahrt & Fahrtentechnik
- > Packhilfe
- > Nützliche Hinweise



Arbeitshilfe zur Planung von Fahrten

Inhalt

Einleitung.....	3
Kommentierte Packliste für eine Wochenendfahrt	6
<i>Angezogen oder eingesteckt:</i>	<i>7</i>
<i>In jedem Rucksack:</i>	<i>8</i>
<i>Für die Gruppe:</i>	<i>10</i>
Kochen	12
<i>Einkauf</i>	<i>13</i>
<i>Was essen?</i>	<i>15</i>
„Kochrezept Wochenendfahrt“	15
Sektionen über Spezialfälle.....	21
<i>Wild zelten</i>	<i>21</i>
<i>Krank auf Fahrt.....</i>	<i>22</i>
<i>Andere Zelte.....</i>	<i>24</i>
<i>Biwakieren</i>	<i>26</i>
<i>Winterfahrt.....</i>	<i>26</i>
<i>Tundra oder kein Holz.....</i>	<i>28</i>
<i>Großfahrt</i>	<i>29</i>
<i>Ausland.....</i>	<i>30</i>
Wo gibt es mehr Infos?.....	32

Einleitung

Was meinen wir mit auf Fahrt gehen? Nun, wohl nicht die Klassenfahrt, bei der wir in irgendeinem Schullandheim untergebracht sind und mit Programm betreut werden. Eigentlich auch nicht die 'Sippenfahrt', bei der wir ein Wochenende in einer Hütte verbringen. Auf Fahrt sein bedeutet unterwegs sein, jeden Tag woanders sein, woanders schlafen. Viel sehen, viel erleben, sich auf viel einlassen. Also bewusst etwas Kontrolle aus der Hand geben, auf detaillierte Planung verzichten, sich auch der Natur und Umwelt aussetzen und gucken, was man erlebt. Abenteuer gibt es eben nicht geplant. Und jedes Mal ist man überrascht, dass das nicht nur gar nicht so schlimm ist, sondern dass man gerade so mit besonders vielen und intensiven Erlebnissen nach Hause kommt.



Am häufigsten wird man zu Fuß mit dem Rucksack und der Kohte unterwegs sein. Aber auch das Fahrrad, das Kanu, Segeln, Trampeln oder andere Fortbewegungs-



mittel sind möglich. Es gibt die klassische Wochenendfahrt, die Hajks auf den Sommerlagern, aber auch Winterfahrten, Großfahrten oder Solo-Fahrten.

Nun, was bringt das auf Fahrt gehen? Zum einen macht es natürlich Spaß, aber zusätzlich bringt es dem Einzelnen und der Gruppe eine ganze Menge. Es ist, wie es so schön heißt, pädagogisch wertvoll.

Auf Fahrt erlebt man die Natur unmittelbar, eben weil man draußen ist und sich ihr aussetzt.

Auf Fahrt in einer kleinen Gruppe kann man Land und Leute besser erfahren, als wenn man zu dreißigst auf einem Sommerlagerplatz sitzt und mal einen Ausflug in die nächste große Stadt macht. Wenn man beim Hajken nach Quartier fragt oder auf Großfahrt trampt, dann wird man von Einheimischen eingeladen, kann sie kennenlernen. Dafür muss man sich aber von seinem Lagerplatz herunter trauen.





Auf Fahrt kann die Gruppe zusammen wachsen, weil man sich gegenseitig viel stärker braucht als sonst. Da hat jeder mal einen schlechten Moment, man kann sich viel genauer kennenlernen, weil man viel verschiedenere Situationen gemeinsam erlebt.

Nicht nur die Gruppe, sondern auch der einzelne macht Erfahrungen, die man sonst nicht macht. Man stößt auch mal an seine Grenzen, und das ist wichtig.

Fahrten fordern uns besonders vielseitig, sie fordern uns körperlich ('Ich kann nicht mehr...'), sie fordern uns geistig ('Wie kommen wir nach...'), handwerklich ('Jetzt muss das blöde Feuer doch mal angehen...') und auch emotional ('Wo werden wir heute wohl schlafen...'). Das sorgt dafür, daß alle unsere Sinne und unser Geist geschärfter sind und wir so intensiver erleben.



So konzentriert man sich besonders auf den Moment. Solche Erfahrungen sind uns im Vergleich zum Alltag umso fremder, und damit umso wertvoller. Ganz wichtig ist es dabei auch zu lernen, daß für schöne und



große Erlebnisse nicht immer mehr Konsum und Aufwand notwendig sind, sondern daß gerade in dem einfachen Leben besondere Schönheit und Glück liegen kann. Vielleicht erinnert jemand das Bildnis im Kleinen Prinzen mit dem Brunnenwasser in der Wüste.

Ganz wichtig ist es also eine Fahrt nicht zu genau zu planen. Natürlich sollte man planen, was man mitnimmt und was man ungefähr vorhat. Genauso sollte man sich über das Fahrtenziel informieren etc. Aber macht Euch ganz bewusst keinen genauen Zeitplan! Nicht an Tag 3 machen wir XY, und dann müssen wir ganz schnell nach YZ. Sondern lasst Euch darauf ein, was passiert und was Ihr so erlebt.

Kommentierte Packliste für eine Wochenendfahrt

Nun geht es also endlich auf Fahrt, wahrscheinlich erstmal ein Wochenende in den schönen Taunus, klassisch mit der Sippe, Kohte und Feuer. Und das ist auch eine sehr gute Art damit anzufangen, sich zu üben und auf den Geschmack zu kommen. Es stellt sich dann die Frage, was nehme ich, was nehmen wir mit?

Der typische Anfängerfehler ist, insgesamt viel zu viel einzupacken und darunter auch völlig Sinnloses. Auf einem Hajk will das alles getragen werden. Also sollte man noch mehr darauf achten nichts Überflüssiges mitzunehmen, als auf einem Lager.

Grundsätzlich erkennt man den Profi daran, dass er kaum etwas dabei hat, aber doch irgendwie nichts Wichtiges fehlt. Und dabei soll diese Liste helfen. Sie

soll Euch sowohl dabei helfen, was jeder einzelne einpacken sollte, als auch was die Gruppe dabei haben sollte.



Merksatz: Im Zweifel immer weniger einpacken!

Angezogen oder eingesteckt:

- Papiere (Ausweis, Krankversichertenkarte)
- Geld
- Hose (lang oder kurz, am besten Zipp-off. Jeans werden besonders schnell dreckig, trocknen sehr langsam. Besser: Dunkle Outdoorhosen oder Cord.)
- Tracht + ggf. Halstuch
- Taschenlampe (sobald es dunkel wird)
- Gürtel
- Uhr
- Taschenmesser, besser *Leatherman Tool*
- Feuerzeug
- Stift & Papier



- feste Schuhe zum Wandern (Sie sollten auch nicht beim ersten Tropfen naß sein.)
- Taschentücher

In jedem Rucksack:

- Kopfbedeckung (im Sommer gegen Sonne, ein Pfadfinderhut ist auch sehr gut gegen Regen, insbesondere für Brillenträger)
- Ggf. Ersatzbrille (sicher verpackt)
- Schlafsack (warm genug für die zu erwartenden Nachttemperaturen, sonst ergänzen mit Inlett, Pulli, etc.)
- Isomatte
- Rucksack
- Essgeschirr + Besteck
- Fahrtenmesser (*)
- Brettchen (*)
- (schon gefüllte) Feldflasche (mind. 1 l)
- kleines Handtuch
- Waschzeug:
 - Zahnbürste
 - Zahnpasta (*)
 - Waschlappen
 - Haarwaschmittel (*)
 - Seife (*)
 - Handcreme (*)
 - Badehose
- Ersatzhose (so das auf jeden Fall eine lange (und im Sommer auch eine kurze) dabei ist, oder beide in einer: Zipp-off)
- Unterwäsche
- Strümpfe



- warmer Pulli
- Ersatz T-Shirt
- Juja (oder zur Not: Jacke. Beides ist nur leichter Regenschutz!)
- Zusätzlich: schwerer Regenschutz, z.B. Poncho (oder etwas anderes wirklich dichtes, und zwar griffbereit)
- Liederbuch (ggf. mehrere) (*)
- Taschentücher
- Im Winter zusätzlich:
 - lange Unterhose
 - Mütze
 - Handschuhe (Zusätzlich fingerlose sind super, zum hantieren. Am besten kombinierte.)
 - Evtl. Schal
 - Bei viel Schnee Stulpen (damit der nicht in die Schuhe kommt).
- AB-Pack: ("AB" von "Allzeit Bereit". In dieses Päckchen kommen allerlei Dinge, die man braucht, um zu improvisieren, wenn Nähzeug etwas schief geht oder etwas kaputt geht. Inhalt kann gerne individuell variiert werden.)
 - Feuer
 - Nähzeug
 - Packriemen
 - Stift und Papier
 - Ersatzbatterien (Taschenlampe)
 - Kordel
 - etwas wirklich Scharfes (Rasierklinge)
 - Sicherheitsnadeln
 - Trillerpfeife
 - ...



- Fotoapparat, Filme (*)

Bei den Dingen mit (*) ist es sinnvoll sich abzusprechen, es muss nicht jeder ein grünes Liederbuch, bzw. ein Brettchen oder eine Tube Zahnpasta dabei haben. Als Seife, Haarwaschmittel und Spüli bietet sich Bioseife aus dem Outdoorhandel (in 0,5 l Flasche für alle) an (ggf. auch zum Wäsche waschen und Rasieren).



Für die Gruppe:

- 1 Kohte mit Schlaufen fürs Kohtenkreuz (keine langen Säume, wenn Ihr sie nicht nutzt)
- 12 - 15 leichte, gute Heringe aus dem Outdoorhandel sind praktisch, es geht auch ohne
- 1 leichtes Beil ist praktisch, es geht aber auch ohne.
- 2 - 3 Seile
- 2 Hordentöpfe mit passenden(!) Deckeln (wenn keine Leatherman-Zangen oder so da sind, auch einen Topfdeckelheber)



- 1 Teekanne (ggf. Feuer geeignet)
- Ggf. 3 Ponchos zum Unterlegen (Besser und billiger sind sogenannte Outdoor-Rettungsdecken. Sie sind gleich groß, aber silbern, viel leichter und billig.)
- 1 - 2 Wassersäcke
- Spüli (oder besser Bioseife, s.o.)
- Spülschwamm
- ggf. eine Stahlwolle
- ein paar Gewürze (am besten in Filmdöschen, Gewürzrondelle verstopfen)
- Teesieb
- In Weithalsflaschen:
 - Öl zum Anbraten
 - Zucker
 - ggf. Bioseife
 - ggf. Milchpulver
 - ggf. Tee (wenn nicht als Beutel dabei)
- Gefrierbeutel zum Packen
- 1 - 2 Rollen Klopapier
- Proviant (siehe Abschnitt Kochen)
- 5 - 6 Kerzen, ein Teelicht kann beim Feuermachen mit nassem Holz helfen
- Erste-Hilfe-Ausrüstung
- Evtl. ausgeschaltetes Notfallhandy
- Karte & Kompass
- Wecker
- Ggf. Gitarre
- Ggf. ein Buch zum Vorlesen
- Ggf. ein Fahrtentagebuch (Kladde), das reihum geschrieben wird



- Ggf. Wimpelspeer

(Stangen und Kreuz macht man vor Ort im Wald und nimmt sie nicht mit.)

Wie Packen?

Soviel zum Thema, was nehmen wir mit. Fragt sich noch wie man packt. Grundsätzlich sollte man natürlich nicht nach dem beliebten Verfahren einfach-rein-in-den-Rucksack packen. Also häufig gebrauchte Dinge sollten nach oben, in eine Seitentasche etc., eben so dass sie griffbereit sind. (Genauso Dinge, die man nicht häufig, aber wenn dann schnell braucht, zum Beispiel die Erste-Hilfe-Ausrüstung.)

Außerdem sollte nichts am Rucksack herumbaumeln, weil sich das sehr anstrengend trägt. Deshalb bleiben auch auf jeden Fall die Hände frei. (Einzige Ausnahmen: Wimpelspeer oder Gitarre.) Wenn Ihr dann noch auf etwas achten wollt, dann darauf, daß Euch nichts in den Rücken drückt (das ist bei modernen Rucksäcken aber längst nicht mehr so akut wie früher) und dass der Schwerpunkt möglichst nicht zu hoch und nah am Rücken liegt.

Kochen

Auf Fahrt zu kochen ist nicht schwieriger, als auf jedem Lager auch. Im Gegenteil, denn man kocht ja in viel kleinerem Rahmen. Man wird wohl abends warm kochen, weil man mittags ja noch unterwegs ist.

Bei einer normalen Fahrt bietet sich an auf Feuer zu kochen, weil man ohnehin abends in der Kohte ein Feuerchen machen möchte. Dann spart man sich mit



den Kochern und dem Sprit auch einiges Gewicht, und bietet den Sipplingen noch mehr Erlebnis. Andererseits ist man manchmal gezwungen einen Kocher zu nutzen, meistens weil es in manchen Fahrtengebieten an Holz fehlt.

Einkauf

Auch beim Einkauf sind einige Dinge zu beachten, die da sind: Zerbrechlichkeit, Gewicht und Frische. Alles muss in den Rucksack, und da möchte man keine ausgelaufenen, verschmierten Sachen, also sollte alles so robust oder entsprechend verpackt sein. Als Hilfe dafür hat man ein paar Tütchen dabei, in die man noch etwas rein tun kann. Besonders schwierig Dinge, wie z.B. die Eier kommen dann ins Kochgeschirr oder in den Topf, gepolstert mit anderem.

Abhängig davon wie oft man einkaufen kann, muss man seinen Kompromiss zwischen zwei Extremen finden. Entweder kauft man nur ganz leicht und wenig lecker ein, oder man kocht aufwendig, lecker und muss viel schleppen. Dosenfraß ist also in jedem Fall raus, denn es kombiniert beide Nachteile: es ist schwer (enthält viel Wasser) und unlecker.

Die Grundidee um das Gewicht der Lebensmittel klein zu halten ist es, dass sie nicht unnötig Wasser enthalten sollten, weil das nur schwer, aber nicht nahrhaft ist. Also zum Frühstück zum Beispiel Müsli oder Porridge, jeweils mit Milchpulver, oder abends Reis etc.. Es gibt im Outdoorhandel auch extra dehydrierte Lebensmittel, die sicher gut sind, aber sehr teuer. Eine billigere Alternative ist www.sicca.de, ein Großhandel



für die Gastronomie. Da gibt es zum Beispiel überraschend leckeres dehydriertes Gemüse (z.B. für in den Reis). Bei solch einer Ernährung ist es eine gute Idee zusätzlich Vitamine und Magnesium (Brausetabletten) zu sich zu nehmen. Übrigens ist im Verhältnis zu seinem Brennwert Spiritus auch ungefähr doppelt so schwer wie Benzin.

Wenn man allerdings nur auf Wochenendfahrt im Taunus ist, oder alle 2 Tage einkaufen kann, kann man sich auch mehr gönnen. Frisches Gemüse wiegt viel, tut aber jedem Essen gut. Ähnlich ist es mit Obst, Sahne, etc. Man kann dann ruhig richtig kochen, mit Beilage, richtiger Soße usw. Schließlich hat man ja einen gemütlichen Abend ums Feuer vor sich. Ein leckerer Nachtisch entsteht, indem man eine Banane ungeschält ins Feuer legt, und wenn sie von außen schwarz ist, ihr gegartes Inneres mit Zucker, Honig oder Nutella isst. Der Gipfel des Luxus ist es, Getränke (Milch, Säfte etc.) zu schleppen, sie sind am schwersten.





Genauso wie auf einem Lager muss man auch einen Blick auf die Frische der Lebensmittel haben. Schön ist es, daß sich das auf einer Winterfahrt erübrigt.

Was essen?

Als Frühstück bietet sich Müsli an: schnell gemacht, gegessen, leicht, leicht zu spülen. Wenn es kalt wird, Breie, auch leicht, dauert aber leider etwas länger. Tipp: Haferbrei, denn der geht am schnellsten und ist genauso einfach zu spülen wie Müsli. Und natürlich kann man auch Brot frühstücken, allerdings wird man das wohl auch zu Mittag essen. Die Erfahrung zeigt, daß Mittags kochen immer viel Zeit raubt.

Abends wird man warm kochen. Ideen dafür, wenn man leichtgewichtig kocht: Reis oder Nudeln, mit etwas gewürfelter Salami, Speck oder Käse, evtl. eine Zwiebel, evtl. etwas dehydriertem Gemüse und einer Maggi-fix Tüte. Oder Breie, Milchreis. Letztere herzhaft oder süß.

Ideen für Abendessen, wenn man weniger auf Gewicht achtet, sind das berühmte Rotweingeschnetzelte, die ebenso berühmten Käsenudeln, Schinken-Sahne-Nudeln, Spaghetti Bolognese, Curry-Geschnetzeltes, etc.

„Kochrezept Wochenendfahrt“

Um euch nun die Sippenfahrt besonders einfach zu machen, haben wir hier eine kochrezeptähnliche Anleitung geschrieben.



Zunächst beginnt man in der Sippenstunde die Fahrt zu planen. Man sollte dabei die Sippe möglichst stark einbeziehen. Zuerst Termin festlegen, Ziel festlegen, dann Anmeldung schreiben und austeilen. Und kürzer vor der Fahrt Essen planen, Einkaufsliste schreiben, Material rauslegen, einkaufen. Das alles kann man in der Sippenstunde machen.

Bevor man das erste Mal hajken geht, sollten die Sipplinge ihre gepackten Rucksäcke mit in die Sippenstunde bringen, damit man diese mit ihnen durchgucken kann. Prüft vor allem die Rucksäcke, sie sollten wenigstens einen vernünftigen Hüftgurt haben, und daß die Sipplinge nicht einfach viel zu viel mitnehmen. Bei dieser Gelegenheit sollte man auch Tipps zum Einkauf entsprechender Ausrüstung geben. Oder aber erstmal dafür sorgen, daß entsprechend ein Rucksack geliehen werden kann.

Man sollte sich eine Landkarte für die Gegend besorgen, mit dem Maßstab 1:25000 oder auch 1:50000. Landkarten kann man bei Buchhandlungen bestellen (spezialisiert darauf hat sich die Buchhandlung Angermann in Wiesbaden) oder aber beim hessischen Landesvermessungsamt direkt: www.geoshop-hessen.de

Und dann ist es gut, diese Karte auch mal in der Sippenstunde gemeinsam zu betrachten.

Als Fahrtengebiet bietet sich zum Beispiel der Hinterlandswald im Taunus an (siehe Foto). Er liegt nicht weit vom Rhein-Main-Gebiet und kann von Natur und Wildnisflair mit so manchem Ziel einer Großfahrt mithalten. Zu nahen Fahrtenzielen kann man sich meist



von ein paar Eltern hinfahren lassen. Falls sich keine finden, bleiben Bus und Bahn, oder aber man läuft vom Gruppenraum aus los, das geht für die meisten unserer Stämme viel besser, als man denkt.



Die Karte „Rheingau TF 25-1“ des hessischen Landesvermessungsamtes ist für dieses Fahrtengebiet ideal.

So, nun seid Ihr also im Fahrtengebiet angekommen, hebt gerade die Rucksäcke aus dem Kofferraum oder dem Zug. Dann werden das Gruppengepäck und das Essen verteilt. Dabei muss es nicht unbedingt gerecht sein, wenn jeder gleich viele Kilos bekommt. Es ist viel gerechter, wenn der, der mehr tragen kann, auch mehr nimmt. Danach schaut man gemeinsam auf die Karte und, meist wird es schon spät sein, überlegt sich, wo man denn schlafen kann. Schaut nach einem etwas versteckten Platz im Wald (damit ihr ungestört bleibt) mit einem Bach, der nicht vorher durch einen Ort fließt, in der Nähe. Nadelwald bedeutet für Euch einfachere Suche nach Feuerholz und Stangen und wenige Höhenlinien bessere Chancen auf einen ebenen Platz.



Natürlich ist es wesentlich günstiger, wenn ihr euren Schlafplatz noch eine Stunde vor Dunkelheit findet. Denn jetzt müssen Feuerholz, Kohtenkreuz und Stangen gesucht werden. Das sind die Angelegenheiten, bei denen das Licht dann besonders fehlt. Zum Feuerholz: Nehmt nicht irgendwelches Holz, es sollte keinen Saft mehr enthalten, aber auch noch nicht faulen. Für ein Feuer in der Kohte braucht ihr viel dünneres Holz: 1 – 3 Finger dick. Dann geht noch jemand Wasser aus dem nahen Bach holen und natürlich wird die Kohte aufgebaut.

Wenn dann erst die Kohte steht, das Feuerholz, Gepäck eingeräumt ist, das Wasser geholt ist und man es sich rund um die Feuerstelle auf den Isomatten bequem macht, dann kann der gemütliche Teil des Abends beginnen. Man hat ja Zeit. Man macht Feuer (am besten mit Tannenreisig), kocht vielleicht mal einen Tee, und wenn der Hunger kommt, beginnt man zu kochen. Zum kochen befestigt man am Kohtenkreuz ein Seil, an dem man den Topf aufhängt. Damit man ihn einfach auf die Flamme und wieder runter stellen kann, bindet man unten an das Seil einfach eine nach oben offene kleine Astgabel, in die man dann den Henkel des Topfes hängt.



Als Abendbeschäftigungen bieten sich zum einen Leckeres kochen und essen an, aber natürlich auch Singen, Schwätzen oder aber Vorlesen. Für den nächsten Morgen sollte man sich einen Wecker stellen, wenn man noch viel vorhat. Dann macht der erste wieder das Feuer an, kocht einen Tee, eventuell auch einen Brei zum Frühstück oder macht die Reste wieder warm. Frühstück (gleichzeitig steht das Spülwasser auf dem Feuer), danach Abbau, gleichzeitig spülen, und dann kann es weiter gehen.

Für den nächsten Tag hat man sich vielleicht schon eine schöne Route überlegt, zur Motivation bietet es sich an sich irgendwelche Geländemarken zu suchen, die man mal sehen möchte, zum Beispiel einen Steinbruch, eine Burgruine, eine Felsnase etc. Je nach Lust kann man einfache Waldwege laufen oder etwas abenteuerlicher auch mal einen Hang direkt hinunter queren, einem Bachlauf folgen. Schwierigere Wegstrecken brauchen natürlich mehr Zeit, aber es geht ja nicht darum, möglichst viel zu erledigen, sondern möglichst viel zu



erleben. Natürlich ist es auch schöner die Karte einem der Sipplinge in die Hand zu drücken, als immer selbst vorweg zu stürmen.

Falls das Wetter feucht wird, sollte man keine falsche ‚Härte‘ an den Tag legen, nach dem Motto ‚das macht mir nichts aus‘, sondern zusehen, dass man und seine Ausrüstung möglichst trocken bleibt. Also nicht zögern die Regenjacke auch anzuziehen, bevor man schon nass ist.

Wenn dann der Sonntag erreicht ist, geht es wieder ab nach Hause. Und in den nächsten Sippenstunden kann man Fotos gucken und erzählen. Man kann die Fahrt (gerade wenn es die erste war) auch auswerten und sich zusammen fragen, was haben wir gelernt. Und die Sippe sich selbst etwas feiern lassen, es ist gut, wenn die Sipplinge etwas stolz darauf sind.

Solch eine Wochenendfahrt lässt sich auch gut unter ein Thema stellen. Wenn man zum Beispiel am Limes entlangläuft, sich mit den Römern beschäftigen, sich entsprechendes angucken und abends ein Buch dazu lesen, oder bei Burgen das Thema Mittelalter, oder – für Rover – das Thema Wein im Rheingau oder eine Kläranlage anschauen für das Thema Ökologie. Selbst Themen ohne konkreten Bezug zur Gegend sind möglich, besonders wenn sich die Gruppe dafür interessiert, einfach indem man entsprechendes liest und darüber redet. Oder wie wäre es mit dem Thema Zeit, Michael Endes „Momo“ und dazu auf Fahrt, ohne Uhren?



Spezialfälle

Wild zelten

Vielleicht habt Ihr Euch schon gefragt: Was, und dann einfach im Wald schlafen, darf man denn das? Ja, stimmt schon, man darf das in Deutschland eigentlich nicht. In Skandinavien hingegen gibt es das Jedermannsrecht, das jedermann erlaubt außerhalb der Sichtweite von Häusern und eingezäunter Grundstücke für mindestens eine Nacht zu zelten. Leider gibt es das aber nicht in Deutschland. Umso abgelegener die Natur im Ausland ist, umso mehr kann man überall damit durchkommen.

Die Rechtslage in Deutschland besagt, daß man eigentlich die Erlaubnis des Waldeigentümers braucht. Unsere Erfahrung ist aber, dass die Förster bis jetzt immer ein Auge zugeedrückt haben, wenn man sich entsprechend benimmt. Das heißt, dass es besonders wichtig ist, wie man auftritt: Kein Müll sollte vorm Zelt liegen, drum herum sollte nicht alles verwüstet sein. Zeigt Euch als vernünftige Pfadfinder, nicht als saufende Dorfjugend. Allerdings sollte man, wenn man sich einen guten (also versteckten) Schlafplatz sucht, auch nicht oft gefunden werden. Außerdem solltet Ihr möglichst nicht im Naturschutzgebiet zelten.



Interessant zu wissen ist in dem Zusammenhang noch, dass in Deutschland die Forstgesetze nach Norden immer restriktiver, nach Süden immer liberaler werden. Das geht so weit, daß man im Norden eigentlich die Waldwege nicht verlassen darf ("Wegegebot").

Krank auf Fahrt

Natürlich kann es auf Fahrt auch mal passieren, dass man sich etwas tut. Allgemein solltet Ihr ohnehin einen Erste-Hilfe-Kurs machen. Auf Fahrt ist man natürlich meist weiter von der nächsten Hilfe. Deshalb sollte man auf jeden Fall etwas Verbandszeug dabei haben.

Grundsätzlich gilt für alle, man sollte nicht nölen, also den anderen zu Last fallen durch ständiges 'Der Rucksack ist so schwer'. Aber bevor man sich körperlich total auspowert etc., sollte man die anderen rechtzeitig deutlich warnen, möglichst mit einer guten



Selbsteinschätzung, statt ohne ein Wort zu sagen zu laufen, bis man zusammenklappt.

Wenn etwas Ernsthaftes passiert, bleibt jemand beim Verletzten, jemand anderes holt Hilfe (falls nicht das Notfallhandy weiterhilft). Das sollte im dichtbesiedelten Deutschland kein Problem sein: Ohne Gepäck zur nächsten Straße gehetzt, dort möglichst das nächste Auto anhalten.

Abgesehen von so etwas wird man viel häufiger mit kleine Wehwechen zu tun haben: Mal eine Schnittwunde, mal eine Blase, mal Überanstrengung (manchmal kombiniert mit Sonnenstich oder einer Erkältung).

Zu Blasen: Blasen lassen sich vermeiden durch trockene Füße (auch vor dem Laufen nicht einweichen), immer mit Socken laufen (besser nasse, als keine), eingelaufene Schuhe. Wenn dann welche da sind (ist sehr stark Veranlagungssache), kleine ignorieren, aber sobald es scheuert oder drückt, mit einer sauberen Nadel (über das Feuerzeug halten zum desinfizieren) aufstechen, danach mit Pflaster und Tape sehr gut fixieren, so daß sich nichts mehr bewegt.

Zu Überanstrengung: Das Problem hier ist, das allgemeine Genöle von Sipplingen von ernstern Warnzeichen zu unterscheiden. Aber wenn jemand wirklich nicht mehr kann, sollte man darauf auf jeden Fall Rücksicht nehmen. Allein schon aus Solidarität. Wenn die Gruppe sich dann um denn Geschwächten kümmert, kann das schon psychisch viel helfen. Kurzfristig hilft Schokolade und heißer Tee mit Zucker für den Blutzuckerspiegel. Im Sommer sollte man davor



schon gerade beim Laufen auf eine Kopfbedeckung und viel Flüssigkeitszufuhr achten. Im Winter darauf, (insbesondere bei Pausen) nicht auszukühlen, und alles tun, um sich und seine Klamotten trocken zu halten.

Andere Zelte

Nun, meistens sind wir mit der Kohte unterwegs. Schließlich ist sie als Gruppenzelt für 4 bis 6, als Hochkohte für 7 oder 8 Personen auch in der Konkurrenz zu kommerziellen Angeboten sehr gut (und nicht nur schön und typisch für uns). Und in einer Eigenschaft kommt ihr kein modernes Zelt nah: Die Möglichkeit Feuer im Zelt zu machen.

Aber manchmal soll oder muss es eben doch ein anderes Zelt sein. Für 2 oder 3 Leute ist die Kohte etwas groß und schwer. Abgesehen davon gibt es manchmal Bedenken bei zu erwartendem zu schlechtem Wetter (zum Beispiel im Gebirge), genauso in Fahrtengebieten, in denen es keine Stangen gibt (in den schottischen Highlands oder Tundra).

Eine gut aufgebaute Kohte kann eigentlich jedem Sturm standhalten. Falls man damit rechnen muss: Ausreichend starke Stangen, gut sitzende Heringe, gute Seile und eben aufbauen, so dass sie gut steht. Eine Hochkohte ist bei Sturm aber erheblich anfälliger. Ach, und wenn möglich natürlich windgeschützt aufbauen.

Bei nur 1, 2 oder 3 Leuten bietet sich folgende Konstruktion an. Für 2 Leute: Man nehme: Eine doppelte Vierecksplane, eine Kohtenbahn, 2 Besenstiele á ca. 110 cm, einen Poncho, 10 Heringe und 4 Bänder.



Dann baut man eine Kröte, verlängert sie um die doppelte Vierecksplane. Den Poncho bindet man mit der Mitte seiner langen Seite oben an die Mitte der Rechteckplane, spannt beide Ecken in Richtung des Zeltes innen mit Bündeln gegen Heringe und außen die beiden Ecken mit Heringen in den Boden. Für 1 oder 3 Leute nimmt man jeweils eine doppelte Vierecksplane und einen Besenstiel mehr oder weniger. Die Konstruktion, vielfach getestet, ist jeweils für die Anzahl Leute mit Gepäck, großzügig, auch um da bei Regen drin zu kochen und zu sitzen. Allerdings ist die Konstruktion nicht gut für Feuer geeignet.)



Die 3-Mann Version im Gebirge

Wenn die Kohte für die Gruppe zu klein ist, kann man erstmal auf eine Hochkohte umsteigen. Wenn die



immer noch nicht genug Platz bietet, kann man 5 Planen wie für eine 5-er Jurte knüpfen und mit einem Saum, statt Seitenplanen, wie eine Art flachere und größere Hochkohte stellen. Wenn auch das noch zu klein ist, könnte man sich aufteilen.

Biwakieren

Wenn man nicht mit Regen oder Kälte rechnen muss, kann man natürlich auch auf ein Zelt verzichten und 'Kalte Platte machen'. Das ist es dann aber meist auch: kalt! So ein Zelt wärmt schon. Nun man kann sich noch mit den Planen zudecken. Allerdings sollte man in der Fremde auch bedenken, dass man so wesentlich einfacher bestohlen oder von der Dorfjugend gestresst werden kann. Auch Tiere werden weniger abgehalten. Denkt auch daran, dass es morgens gerade bei klarem Himmel stark taut, und dann kann der Schlafsack nass sein.

Winterfahrt

Bei Winterfahrt ist eigentlich gar nicht so viel anders, als bei einer normalen Fahrt. Man sollte auf jeden Fall mit Feuer in der Kohte losziehen, weil man sonst abends sehr schnell friert. An zusätzlicher Ausrüstung ist eigentlich nur vonnöten, was oben in der Liste schon steht, also im Wesentlichen warme Klamotten. Wichtiger als sonst, ist darauf zu achten bei Pausen etc. nicht auszukühlen und sich selbst, seine Kleidung und seine Ausrüstung trocken zu halten. Ihr werdet feststellen, dass es deshalb angenehmer ist bei Temperaturen unter Null unterwegs zu sein, als bei

nasskaltem Wetter, knapp über Null. Stulpen lohnen sich schnell auch schon bei weniger Schnee, damit die Socken trocken bleiben.



Schlaft in der Kohte, nicht in Schutzhütten, denn auch wenn das Feuer aus ist, wärmt sie doch sehr. Entfernt unter Eurer (möglichst nicht dünnen) Isomatte den Schnee, sonst taut Ihr ihn mit Eurer Körperwärme. Falls doch zu viel Kälte von unten kommt, oder Ihr den Schnee nicht vollständig wegmachen konntet, ist es gut sich grünen Tannenreisig unterzulegen, oder aber auch den Rucksack auszuräumen und die gesamten Klamotten auf der Matte als zusätzliche Lage zu verteilen. (Wenn es unter Null ist, kann es ja nicht reinregnen.) Freut Euch, wenn es schneit, der Schnee auf der Plane isoliert zusätzlich. Wenn Ihr friert, zieht Euch einen Pulli an, Mütze, lange Unterhose etc. Die Behauptung, am wärmsten wäre es nackt im Schlafsack, ist übler Unsinn. (Zu viel tragt Ihr erst



dann, wenn sich der Schlafsack, so sehr um Euch spannt, daß es keine Lufthohlräume in der Füllung und Eurer Kleidung mehr gibt.)

Bei viel Schnee (über 30 - 40 cm) kann es sinnvoll sein eine leichte Lawinenschaufel mitzunehmen, um den Schnee vom Kohtenplatz wegzuschippen. Ansonsten ist zu sagen, dass bei immer mehr Schnee das Holz sammeln schwierig wird, das Laufen und das Freiräumen des Kohtenplatzes. Ich würde sagen, ab 50 cm Schnee ist das etwas für Härtner. Man sollte auch überlegen einen Benzinkocher mitzunehmen. Spiritus muss man bei den Temperaturen ewig vorwärmen und er hat auch reichlich wenig Leistung, falls man mal Schnee schmelzen will. Schnee schmelzen ist übrigens wesentlich stressiger, als man denkt. Also, wenn man irgendwo noch einen Bach hat (und die gefrieren in Deutschland wirklich nicht so schnell), nehmt flüssiges Wasser.

Tundra oder kein Holz

Bei Holz mangel kocht man eben auf einem Kocher und verwendet Leichterhinge aus dem Outdoorhandel. Als Stange kann man einen Wimpelspeer oder einen entsprechend langen Besenstiel aus dem Baumarkt nehmen (als Einmaster). Wenn es wirklich stürmt, kann so etwas aber auch brechen. Als Alternative gibt es mittlerweile so genannte „Tarp-Stangen“ im Outdoor-Handel. Das sind steckbare Metall-Zeltstangen.



Großfahrt

Klar, der Höhepunkt des Auf-Fahrt-Gehens ist die mehrwöchige Großfahrt im Ausland. Natürlich stellen sich da einige Fragen zusätzlich, aber im Wesentlichen seid Ihr mit Eurer Fahrtenpraxis schon vorbereitet.

Auch auf Großfahrt darf der Rucksack nicht zu schwer werden. Entsprechend kann man nicht unbeschränkt viele Klamotten mitnehmen. Lieber eventuell waschen.

Wenn man nicht einkaufen kann, muss man das Gewicht der Lebensmittel minimieren wie im Abschnitt Kochen beschrieben.

Auf Großfahrt, weiter entfernt von der Zivilisation, ist es natürlich noch wichtiger auch auf erste Hilfe eingestellt zu sein. Das Verbandspäckchen sollte entsprechend etwas umfangreicher ausfallen, auch eine Fahrtenapotheke kann wichtig sein.



Ausland

Auf Großfahrt kommt man häufig auch in Länder, deren Sprache man nicht spricht. Das ist ein viel kleineres Problem, als die meisten denken, auch wenn dort kein Englisch weiterhilft. Natürlich sollte man sich einen Reisesprachführer mitnehmen und jeder die wichtigsten 20 Wörter ('Guten Tag', 'Danke', 'Bitte', 'Entschuldigung', 'Wo?'...) lernen. Damit, mit Freundlichkeit, Fragen und Geduld schafft man eigentlich immer das zu kommunizieren, was für das Fortkommen wichtig ist. Fürs Unterhalten und Kennenlernen ist freilich mehr Kreativität und Zeit gefragt, aber das kann auch viel Spaß machen.

Noch ein Wort zum Fliegen. Mit dem Rucksack zu fliegen ist immer noch heikel, weil die vielen Riemen, Bänder manchmal hängen bleiben und etwas kaputt gerissen wird. Deshalb sollte man alle Riemen weg- und festbinden. Auf Nummer sicher geht man dann, indem man den Rucksack in eine oder mehrere Mülltüten steckt und fleißig mit Tape verklebt. Falls man Ärger mit dem Gewichtslimit hat, kann man ruhig bewusst einige Kilos ins Handgepäck nehmen, und die Juja und den Pulli beim Einsteigen anziehen, obwohl das zu warm ist. Wenn man dann noch einen zu schweren Rucksack hat, hat man zu viel dabei.



Natürlich gehört, je fremder das Land ist, desto mehr Vorbereitung dazu, sich zu informieren und Wissen



anzulesen. Nicht zu planen, wo man am n-ten Tag schläft, sondern zu wissen, welchen Charakter hat das Land, die Menschen, die örtlichen Gesetze etc. Informiert Euch rechtzeitig über Impfungen und Visum, denn das braucht Zeit.

An vielen Ecken der Welt ist es schwierig oder unmöglich Spiritus zu bekommen, Gaskartuschen finden ist tendenziell einfacher, aber immer noch heikel. Am besten sind in dieser Beziehung Benzin-kocher, die auch Autobenzin schlucken. Keinen dieser Brennstoffe sollte man im Fluggepäck haben!

Zur Fortbewegung auf Großfahrt gibt es verschiedene Möglichkeiten. Wer zuviel Geld hat und alles ganz genau planen möchte, könnte auf die Idee kommen sich einen Mietwagen zu nehmen. Damit minimiert man dann allerdings das Erleben von Land und Leuten. Besser ist da sich auf öffentliche Verkehrsmittel zu stützen. Da kann man sich auch sicher sein, zum Beispiel den Rückflug zu kriegen, es ist relativ billig und man kommt eher in Kontakt mit den Menschen. Am meisten Einheimische lernt man beim Trampen kennen, und das ist auch am billigsten. Zusätzlich kann das ein ganz eigenes Abenteuer sein, andererseits muss man zeitlich großzügig planen und das auch den Eltern gegenüber vertreten können.



Wo gibt es mehr Infos?

Unter www.brummli.net findet man Beschreibungen von Fahrtengebieten. Mit genau den Infos, die man für eine Fahrt braucht.

Auch unter www.hessen.pfadfinden.de/132.0.html von unseren Freunden vom BdP-Hessen findet man nützliche Tips, wo es sich lohnt auf Fahrt zu gehen.

Dieses Buch enthält sehr viel klassische Fahrtentechnik:

- Hans von Gottberg: Fahrten - Ferne - Abenteuer, 1995, ISBN 3770905385

Und natürlich auch bei mir (lars.dohse@gmail.com).

>Impressum

Arbeitshilfe „Auf Fahrt“

2. Auflage, Januar 2008

Redaktion: Lars Dohse

Dank an: Markus Schmid, Andreas Rohmert, Alexander Zorn

Erhältlich bei:

VCP Hessen, Landesbüro, Johannisberg 12, 61231 Bad Nauheim

☎ 06032-3660, ☎ 06032-71434, ✉ hessen@vcp.de